



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld**

**Clemen, Paul**

**Düsseldorf, 1896**

Stadt Krefeld

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81555](#)

# STADT KREFELD





UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## KREFELD.

J. H. DIELHELM, *Rheinischer Antiquarius*, Frankfurt 1776, S. 831. — Von der Herrlichkeit und Stadt Krefeld im Fürstentum Moers: WEDDIGENS *Westfälisches Magazin für Geographie, Historie und Statistik* I, 1784, S. 175. — JOH. SCHMIDT, *Geographie und Geschichte des Herzogtums Berg, der Grafschaft Mark, des Ruhr-departements*, Krefeld 1804, S. 296. — *Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin*, Paris 1818, p. 119. — v. RESTORFF, *Beschreibung der Rhein-provinzen* S. 497. — v. VIEBAHN, *Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf* I, S. 50, 185. — MEBUS, *Geographisch-statistische Beschreibung der Rheinprovinz* S. 255. — v. MÜLLMANN, *Statistik* I, S. 405. — HERMANN ALTGELT, *Geschichte der Grafen und Herren von Moers*, Düsseldorf 1848. — Ders., *Der 25. März 1702. Eine Denkschrift zur Erinnerung an die vor 150 Jahren erfolgte Besitznahme der Grafschaft Moers durch Friedrich I., König von Preussen*, Düsseldorf 1852. — C. HIRSCHBERG, *Geschichte der Grafschaft Moers*, Moers 1893. — W. H. RIEHL, *Wanderbuch*, Stuttgart 1869, S. 96.

Litteratur

HAMMERSTEIN, *Kurze Geschichte der Stadt Krefeld und ihres Bezirks*, Krefeld 1844. — A. REIN, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Krefeld und ihrer ehemaligen Besitzer, der Grafen und Herren von Moers*: Programm der höheren Stadtschule zu Krefeld 1844. — Urkunde Hermanns Grafen von Neuenahr und Moers über die Markt- und Stadtrechte von Krefeld . . . Festschrift, von A. H. REIN, Krefeld 1852. — H. KEUSSEN, *Die Stadt und Herrlichkeit Krefeld, historisch-topographisch dargestellt*, Krefeld 1859. — Ders., *Geschichte der Stadt und Herrlichkeit Krefeld seit dem Beginne der französischen Revolution*, Krefeld 1865. — Ders., *Bürgerbuch der Stadt Krefeld*, Krefeld 1865.

Ein Stück Krefelder Chronik aus den J. 1677 u. 1678: *Heimat* 1877, S. 42. — Tagebuch eines Krefelders 1738—1751: *Heimat* 1876, S. 85. — E. v. SCHAUMBURG, *Die preussische Besitzergreifung in Krefeld*: *Heimat* 1877, S. 69. — J. P. LENTZEN, *Zur historischen Topographie der Herrlichkeit Krefeld: Der Niederrhein* 1884, S. 2, 6, 9, 23. — Ders., *Beiträge zur Geschichte der Stadt und Herrlichkeit Krefeld*, 2 Hefte, Fischeln 1885. — *Stiftung des Gasthauses*: *Heimat* 1877, S. 122. — FR. BOCK, *Kommentar zu der mittelalterlichen Kunstausstellung zu Krefeld*, Krefeld 1852. — Die Feste der katholischen Gemeinde Krefelds im J. 1844, Krefeld 1844. — H. KOPSTADT, *Geschichte der lateinischen Schule in Krefeld*, Krefeld 1857. — Der Bongartzhof bei Krefeld: *Heimat* 1877, S. 28. — Der Diessemer Hof: *Heimat* 1877, S. 91. — Krülgut bei Krefeld: *Heimat* 1877, S. 123.

ALPHONS THUN, *Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter: Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen*, herausgegeben von G. SCHMOLLER, II, 3. Heft, Leipzig 1879, zweiter Abschnitt S. 83—163: *Die linksrheinische Seiden- und Sammet-industrie*. — *Die preussische Seidenindustrie im 18. Jh. und ihre Begründung durch Friedrich den Grossen*, Darstellung von O. HINTZE, Akten (2 Bde.) von G. SCHMOLLER u. HINTZE, in der *Acta Borussica*, Berlin 1892. — FR. LANGE, *Der Rhein-Niers-Kanal. Projekt zu einer schiffbaren Verbindung der Städte Gladbach, Rheydt, Viersen*,

## Litteratur

Süchteln und Krefeld mit dem Rhein, Krefeld 1862. — Die Herren von der Leyen zu Krefeld: MONTANUS, Die Vorzeit, Elberfeld 1871, II, S. 233.

Handschriftl.  
Quellen

Handschriftl. Qu. Das Stadtarchiv enthält an älteren Materialien (alle in einer Blechkassette untergebracht): 8 Urk. von 1472 an. — Briefe des Grafen Hermann von Neuenahr und Moers von 1552, 1569, 1570, 1575. — Notarielle Protokolle über die Streitigkeiten des Grafen mit den Herren von Millendorf über die Pfandschaft von Krakau und Krefeld 1569—1570. — Streitigkeiten mit dem Kloster Meer aus dem 18. Jh. — Urkundliche Notizen zur Geschichte der Stadt vom J. 1678 nebst relatio historica über die Kirche St. Dionys von 1731. — Die älteren Urkunden sind während des truchsessischen Krieges zu Grunde gegangen (Urk. vom J. 1605 im Stadtarchiv: „dahero dan viel brieve, siegell und andere schine verlustig worden, so entweder verbrandt oder in frembde hände gerahten seindt“). Vgl. TILLE, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz S. 30.

In der Bibliothek des Bergischen Geschichtsvereins zu Elberfeld: Polizeybuch der Statt und Grafschaft Moers, herrlichkeiten Kreyfelt und Freymoersheim, mit einer grossen Anzahl von Urkunden und Verordnungen von 1560—1603 (Hs. 25).

Im katholischen Pfarrarchiv: Urkundensammlungen und Materialien zur Geschichte der Pfarre Krefeld, aus dem Archiv des Klosters Meer zusammengestellt von POTENTIUS JORIS (1749—1777). Vgl. KEUSSEN a. a. O. S. 7.

Im Archiv der evangelischen Gemeinde: Creifeldisch Kirchbuch, mit Verzeichnis des Grundbesitzes vom J. 1620. — Protocollum presbyterii ecclesiae Crefeldensis 1634—1753. — Akten über Reparaturen der evangelischen Pfarrkirche 1620 bis 1739. Vgl. TILLE, Übersicht S. 31.

Ansichten und  
Pläne

Ältere Ansichten und Pläne (auf Krefeld und Burg Krakau bezüglich).

1. Zeichnung der Stadt, Ansicht von Norden, in dem Annotationsbuch der Familie op den Graff (Kopie im Stadtarchiv).

2. Einnahme der Burg Krakau durch Spinola, Stich von Fr. Hogenberg, 27×18,5 cm (ser. 10, Nr. 359). Vgl. F. MULLER, Beredeneerde Beschrijving van Nederlandsche Historieplaten I, S. 55.

3. Eroberung von Schloss Krakau durch die Spanier. Unten Verse: NACHDEM SICH WACHTENDUNCK GAR BALDT . . . . Nach Hogenberg gestochen von W. Benjamin.

4. Abbildung des Schlosses bei W. BAUDART VAN DEYNSE, Les guerres de Nassau, Amsterdam 1616, S. 268, 403, nach Hogenberg sehr verkleinert (MULLER I, S. 151, Nr. 1229).

5. Kleine Abbildung von Creuelt und Creaue (so) im Theatrum Europaeum IV, p. 844, bez.: ,ABBILDUNG DES TREFFENS ZWISCHEN DEN KAYS. UND WEINMAR. FRANTZ. ARMEEN . . . D. 17. JANUARII 1642‘.

6. Ansicht der Stadt im J. 1740. Farbige Nachbildung im Nrh. 1885, S. 84 und bei LENTZEN, Beiträge Taf. III.

7. Kupferstich, 30,5×46 cm gross, bez.: BATAILLE DE CREVELD OU D'ANRAD 1758, Paris 1758 mit Karte der Gegend.

8. Kupferstich von C. F. Gürsch 1785, 51×42,5 cm gross, bez. links unten: SCHLACHT BEI KREFELDT DEN 23. JUNI 1758.

9. Vorstellung der Bataille bei Crevelt in dem Fürstenthum Meurs 23. Juni 1758, oben Abbildung der Schlacht, unten Karte und Erklärung.

10. Perspektivischer Grund-Ris von Creifeld, von D. BRACHES, aus dem 18. Jh., 50×67 cm gross.

11. Plan von Krefeld mit der Stadtvergrösserung, wie dieselbe . . . 1819 festgestellt, gezeichnet von *W. Goldammer*, gestochen von *H. Duyn* (zeigt die Stadt in den J. 1373, 1678, 1711, 1738, 1749, 1766). Ansichten und Pläne

**RÖMISCHE FUNDE.** Um 1860 bereits war südlich von Krefeld ein römisches Grab aufgedeckt (Fundstücke im Besitz des Herrn Landrates von Heinsberg in Grevenbroich). Vgl. SCHNEIDER in den B. J. XXXVI, S. 86. Im J. 1866 wurden auf der Südwestseite der Stadt, wo schon lange vorher römische Ziegelstücke und Gefäßscherben ausgegraben worden waren, etwa 450 Silberdenare gefunden, aus dem letzten Jahrhundert der Republik und bis Tiberius reichend (A. REIN in den B. J. XLI, S. 184 — FR. STOLLWERCK, Gelduba S. 163). Weiter westlich wurde 1875 ein römisches Gräberfeld aufgedeckt. Die Urnen waren fast alle geborsten; unter den Scherben fanden sich auch die feinen schwarzen und roten. REIN vermutet, dass neben dem Gräberfeld eine römische Strasse hergelaufen sei, die von Gellep in der Richtung nach Gladbach geführt habe (B. J. LV, S. 251, vgl. unten S. 128). Eine zweite Strasse, die von Neusserfurth über Krefeld, Tönisberg, Aldekerk, Nieukerk nach Geldern geführt, vermutet SCHNEIDER in den B. J. LXVI, S. 4; über eine dritte Strasse, die von Caster über Krefeld nach Xanten ging, vgl. SCHNEIDER in den B. J. LXVII, S. 25. Ein Seitenarm der grossen Heerstrasse, die von Xanten über Neuss nach Köln führte, trennt sich in Moers ab und läuft über Krefeld und Willich bis Kleinenbroich (SCHNEIDER in den B. J. LXXIII, S. 2). Römerstrassen

Südlich von Krefeld, an der Fischelner Strasse wurden 1877 auf einem grossen Ziegelfelde des Herrn P. Girmes eine Menge römischer Altertümer entdeckt, Hohlziegel, Tuffsteine, Schieferplatten und Thongefässe aus weissem, rötlichem und braunem Thon. Das wichtigste Fundstück war die auf dem Grundstücke Fischelnerstrasse Nr. 200 ausgegrabene Jupiterstatuette (jetzt im Museum, vgl. unten S. 115). STOLLWERCK, Asciiburgium S. 147. — Heimat 1877, S. 92. — LENTZEN, Beiträge S. 11. — WOLLEFFEN im 3. Bericht des Krefelder Museums-Vereins 1887, S. 9.

An der Viol zwischen Krefeld und Bockum waren schon 1823 bei der Rodung eines Hügels innerhalb eines grösseren Mauerwerkes zwei kleine Sarkophage von Tuffstein gefunden worden; in dem grösseren, jetzt noch auf der Burg zu Linn erhalten, verschiedene Bronzegegenstände. (REIN, Stationsorte S. 28. — STOLLWERCK, Gelduba S. 163). Beim Gute Schönwasser auf Oppum zu wurde 1855 ein viereckiger Steinkasten von regelmässig behauenen Tuffsteinen gefunden (STOLLWERCK, Gelduba S. 164).

**EHEMALIGE KATHOLISCHE**, jetzige **EVANGELISCHE PFARR-KIRCHE**. LEFRANC u. LENTZEN, Kr. S. 87—193. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 273. — H. KEUSSEN, Das adelige Frauenkloster Meer, Krefeld 1866 S. 68, 70, 72. — v. RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte III S. 279, 346. Evang. Pfarrkirche

Eine Kirche zu Krefeld bestand schon in der 2. H. des 12. Jh. — sie wird zuerst erwähnt im J. 1166 (LACOMBLET, UB. I, Nr. 415). Das Patronat war damals in vier Teile geteilt (Urk. des J. 1176: LACOMBLET, UB. I, Nr. 454). Im 13. Jh. war das Patronat geteilt zwischen den Grafen von Moers und der Abtei Meer, bis es endlich 1259 durch Kauf in den Alleinbesitz der Abtei überging. Geschichte

Im J. 1472 wurde unter Graf Vincenz von Moers eine neue Kirche in spätgotischen Formen errichtet (Inschrift siehe unten). Im J. 1576 war das Dach durch Sturm beschädigt worden; das Kloster Meer wurde zur Instandsetzung herangezogen (KEUSSEN, Kloster Meer S. 70). Im truchsessischen Kriege wurde die Kirche am 4. September 1584 durch Brand schwer beschädigt und erst nach 1591 wieder herge- Neubau

Evang.  
Pfarrkirche

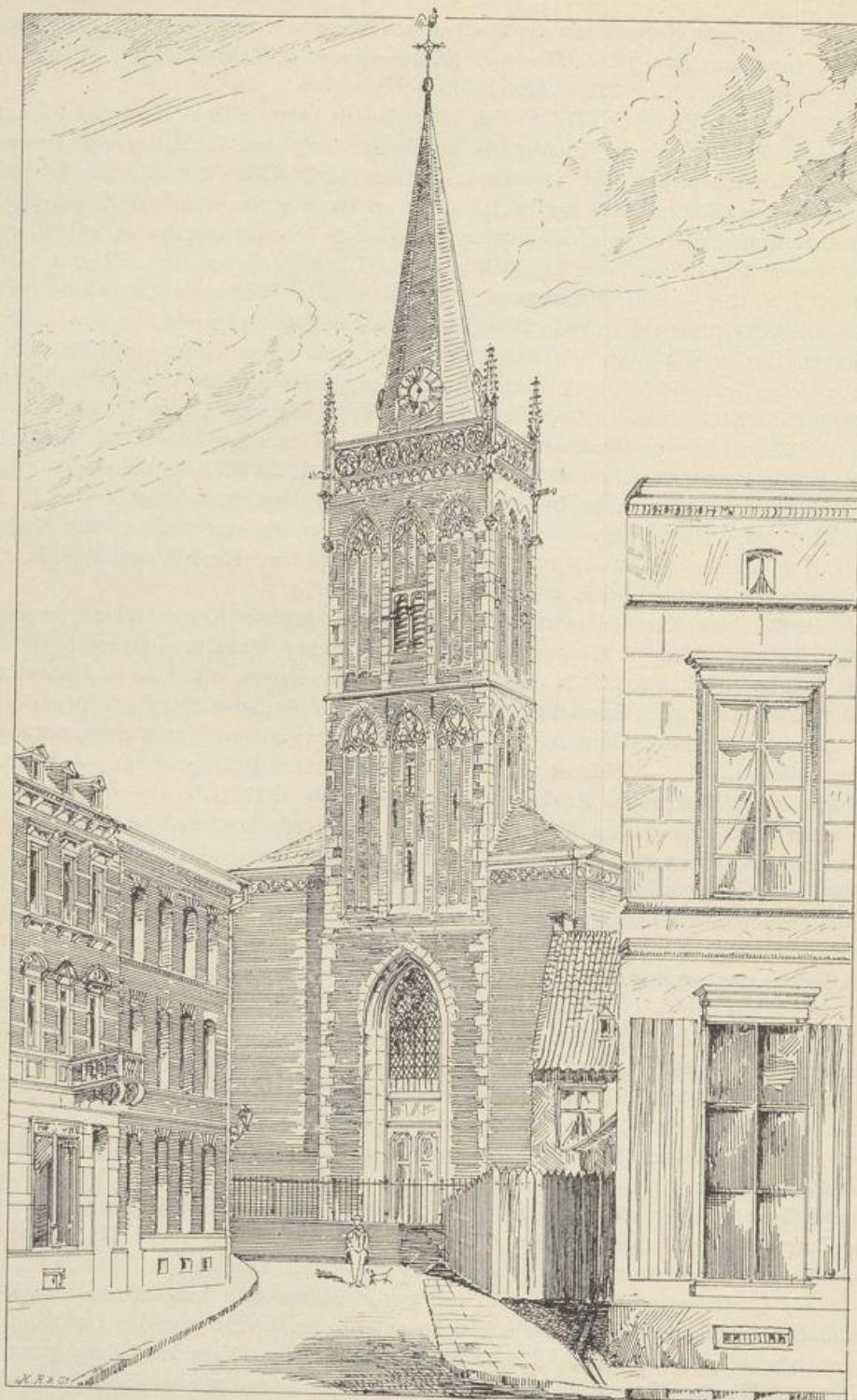


Fig. 51. Krefeld. Westansicht der evangelischen Pfarrkirche.

stellte. Unterdessen war aber im J. 1562 auf Befehl des Grafen Hermann von Neuenahr die Kirche den Protestanten abgetreten worden, die sich trotz langer Kämpfe im Besitz behaupteten. Nur vorübergehend in den J. 1602 und von 1605—1607 befand sich die Kirche wieder im Besitz der Katholiken (KEUSSEN, Die katholische Gemeinde S. 15, 25. — LEFRANC u. LENTZEN S. 117). Das Langhaus wurde im J. 1842 vollständig neu aufgeführt.

Evang.  
Pfarrkirche

Der mächtige aus Tuff mit Eckquadern von Trachyt aufgeföhrte dreistöckige Turm der Kirche (Fig. 51) stellt das einzige mittelalterliche Denkmal in Krefeld dar. Im Erdgeschoss nach Westen das zweiteilige Portal mit horizontalem Sturz und reich profilierten ausgeschrägten Gewänden. Das grosse Portalfenster darüber hat an Stelle der herausgeschlagenen steinernen Pfosten schmiedeeisernes Masswerk erhalten. Das zweite Geschoss ist durch drei dreiteilige Blenden mit spätgotischen Masswerkmotiven auf jeder Seite gegliedert. Im dritten Geschoss wiederum auf jeder Seite drei Blenden, auf der Westseite ist die mittlere in der unteren Hälfte als Fenster der Glockenstube ausgebildet, auf den drei anderen Seiten sind die beiden äusseren Blenden auf gleiche Weise behandelt. Achtseitige Pfeilerchen mit achtseitigem Kapitäl treten in die Öffnung; darüber nasenbesetzte Bogen. Unter dem obersten Gesims zieht sich ein nasenbesetzter Spitzbogenfries hin. An den Ecken erheben sich auf Konsölchen übereck gestellte Säulen, die ihre Fortsetzung in Fialen finden. Diese sowie die Wasserspeier, die ganze Balustrade und der achtseitige Helm sind neu.

Turm

Auf der Westseite eingemauert eine Tafel mit der Inschrift: ANNO MCCCLXXII NA PAESCHEN TER STONT HEFT VINCENCIUS GREEF VAN MOERS DER HOGHEBAREN DIT BEGUNT. Im Rahmen die Namen der vier Evangelisten. Als Eckstücke Vierpässe mit Hausmarken.

Inschrift.

Eine Beschreibung des (abgerissenen) spätgotischen Langhauses findet sich bei LEFRANC u. LENTZEN S. 110.

NEUE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Dionysii). LEFRANC u. LENTZEN S. 127.

Kathol.  
Pfarrkirche

Im J. 1754 wurde, nachdem sich die kleine katholische Gemeinde ein Jahrhundert lang mit der Klosterkirche der Franziskanessen hatte behelfen müssen, eine neue Pfarrkirche an der Westseite der Stadt begonnen, deren Langhaus 1756, deren Turm erst 1768 vollendet ward. Schon im J. 1755 hatte die Kirche zwei neue Glocken und eine Orgel erhalten. Neuer gothischer Turm von Baurat *Blanke* in Köln.

Geschichte

Die Kirche ist ein mächtiger dreischiffiger Backsteinrohbau mit rechteckig geschlossenem Chor und gleichfalls dreischiffigem Querhaus. Das Äussere ist nur durch den um den ganzen Bau herumlaufenden Architrav und durch flache Pilaster mit flachen Kapitälern gegliedert. Zwischen die Pilaster treten die grossen rundbogigen Fenster. Die drei Giebel zeigen antikisierende Einrahmung; der Giebelabschluss selbst ist nicht ausgeführt. Hier sind die Zahnsteine stehen geblieben. Über dem Chörchen ein hübscher achtseitiger durchbrochener Dachreiter mit offener Laterne.

Beschreibung

Das Mittelschiff wird von sechs Paaren von Säulen auf hohem polygonalen Sockel, mit attischer Basis und ionischem Kapitäl getragen. Die Säulen sind durch Gurte verbunden, dazwischen Gratgewölbe. In den Kreuzarmen stehen noch je zwei Paare von Pfeilern, so dass das Querschiff in seiner ganzen Ausdehnung sieben Schiffe zählt. Den Säulen entsprechen an den Wänden Pilaster mit schmalen Kämpfern.

EHEMALIGES FRANZISKANERSENKLOSTER (s. t. s. Johannis Franziskaner-  
senkloster). KEUSSEN a. a. O. S. 125. — LEFRANC u. LENTZEN S. 123. — Aus dem Ur-  
kundenbuch des Krefelder Nonnenklosters: Heimat 1878, S. 9.

**Franziskanessenkloster.** Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 190 Urk. (121 Orig.) von 1408—1758. — Kopiar (B. 168), angelegt von JOHANN HOLTHAUS VON HÜLS, auf Grund zweier älterer Register von 1502 und 1540. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 68.

**Geschichte.** Im J. 1430 entstand die erste Niederlassung der Franziskanessen hier, schon 1438 wurde ein Oratorium gegründet, das 1452 einer Klosterkirche weichen musste, die 1460 durch den kölnischen Generalvikar Heinrich eingeweiht wurde.

Schon im J. 1488 fand ein Neubau statt. Das bezeugte eine ehemals an der Aussenseite der Klosterkirche angebrachte Inschrift:

LUSTRIS TRECENTIS ANNIS BIS SEX QUOQUE DEMPTIS  
HANC PATER ECCLESIAM STRUXIT DOMINUSQUE JOANNES  
FLORENTE COMITE DE MOERS VINCENTIO LARGO.

Vgl. HAMMERSTEIN a. a. O. S. 14. — REIN, Beiträge S. 15. — KEUSSEN a. a. O. S. 136. — Köln, Stadtarchiv, Farragines des GELENIUS X, Bl. 269. — München, Staatsbibliothek, REDINGHOVENSche Sammlung Cod. germ. 2213, Bd. XVII, Bl. 280. Die Klostergebäude wurden nach der Aufhebung 1802 teils in ein Justizgebäude, teils in ein Franziskanessenkloster umgewandelt. Die Inschrift wurde an der Gartenmauer des Justizgebäudes eingemauert.

#### STADTERWEITERUNGEN UND STADTBEFESTIGUNGEN. KEUSSEN a. a. O. S. 38. — LENTZEN, Beiträge S. 14.

1. 14. Jh. 1. Die älteste Stadt lag im engen Umkreis um die alte (jetzige evangelische) Dionysiuskirche. Die Stadtmauer lief nördlich vom jetzigen Gerichtsgebäude bis zur Mündung der Mennonitenkirchstrasse in die Rheinstrasse, weiter über die Mennonitenkirchstrasse, früher Judenkirch- und Buntentochsenstrasse bis zur Dreikönigenstrasse, im Süden weiter bis zur Grabenstrasse. Die Stadtmauer entstand nach der Erhebung Krefelds zur Stadt: in der Urkunde vom J. 1373 wird dem Grafen Friedrich von Moers das Recht erteilt, die Stadt auf jede Weise zu befestigen (fossatis, muris, turribus, portis, propugnaculis, vallibus et aliis munimentis . . . munire et firmare: LACOMBLET, U.B. III, Nr. 746).
2. 1692. 2. Als in Folge der Einwanderungen aus der Nachbarschaft, aus dem Jülichschen und Bergischen, aus Gladbach, Kempen, Rheydt, die Einwohnerzahl in der 2. H. des 17. Jh. gewachsen war, wurde 1692 die Stadt nach Osten hin vergrössert. Die Vergrösserung umfasste die Mennoniten- und Judenkirchstrasse, die Buntentochsenstrasse, sowie die Königsstrasse (so zu Ehren Wilhelms III. von Grossbritannien genannt). Der neue Stadtteil wurde umfestigt; am 24. April 1692 wurden 9 Morgen „zum uffbau der ringhaur und pforten, umb und ahn der stadt Creyfelt ergrössung“ verkauft (KEUSSEN a. a. O. S. 39).
3. 1711. 3. Schon im J. 1711 erfolgte eine zweite Vergrösserung nach der Südseite; das Oberthor wurde bis zur heutigen Fischelerstrasse vorgeschoben. Die Königstrasse sowie die Hochstrasse erhielten eine südliche Verlängerung.
4. 1739. 4. Im J. 1739 wurde die dritte Vergrösserung durchgeführt, wodurch ein Komplex von 15 Morgen an der Nordseite der Stadt gewonnen ward: Die Klosterstrasse, die Friedrichstrasse, der nördliche Teil der Königsstrasse, die Färberstrasse, die St. Antonstrasse entstanden damals. Die St. Antonstrasse schloss mit dem Brandenburger Thor ab. An ihm wurde eine noch jetzt in der St. Antonstrasse eingemauerte Tafel angebracht mit der Inschrift: SUB SCEPTRA FRIEDERICI WILHELMI MAGNI POTENTISSIMIQUE BORUSSORUM REGIS EXTENSIO URBIS HAC CIVITATIS PARTE MDCCXXXVIII INCHOATA ET SUB FRIDERICO II PERACTA.
5. 1752. 5. Beim Bau der katholischen Kirche im J. 1752 wurde eine Erweiterung nach Westen notwendig; es entstand ausser der Kirche und dem Kirchhofe die lutherische

Kirchstrasse bis zur Wilhelmstrasse und die Verlängerung der St. Antonstrasse bis stadterweiterungen zur lutherischen Kirche.

6. Die fünfte Vergrösserung trat im J. 1806 ein: der nördliche Stadtteil wurde durch ein Viereck von etwa 20 Morgen bis zum Friedrichsplatz vergrössert. Weitere Vergrösserungen erfolgten dann noch 1819, 1843 und 1850. 6. 1806.

Die Stadtmauern sind in der 1. H. dieses Jh. gänzlich beseitigt worden. Die Stadtmauern Befestigung zählte vier Thore: das Fischelner Thor (oder Oberthor) an der Kreuzung der Hoch- und Mittelstrasse; das Niederthor oder die Hülserpforte am nördlichen Ausgang der Friedrichstrasse; das St. Tönniser Thor an der Kreuzung der St. Anton- und Weststrasse; das Uerdinger Thor an der Kreuzung der jetzigen Loh- und neuen Linnerstrasse. Das Brandenburger Thor (noch jetzt „bleng poort“) war nur ein Pförtchen für Fussgänger.

Eine Anzahl der älteren **PRIVATHÄUSER** der bekannten Krefelder Patricier- Privathäuser geschlechter zeichnet sich durch die steife Feierlichkeit des Aufbaues und den bescheidenen Prunk aus. Die dürftigen Formen des ausgehenden Rokoko und des deutschen Klassizismus bestimmen ihren Charakter. Sie stehen auf der Stufe der älteren Elberfelder und Barmer Wohnhäuser.

An der Ecke des Friedrichplatzes und der Friedrichstrasse erhebt sich das Scheiblersche Haus, dreistöckig, nach der Strasse mit zehn, nach dem Platze mit fünf Achsen. Die vier mittleren Fenster sind durch einen Mittelrisalit zusammengefasst. Der Giebel darüber zeigt dünne aufgehängte Ranken. Als einziger Schmuck der Thüren und Portale dienen die gleichen mageren Ranken sowie dünne auf Knöpfen wie Festons aufgehängte Tücher. Die Fenster zeigen noch die kleinen Scheiben; der untere Teil ist zum Hinaufschieben eingerichtet. Abbildung bei J. H. C. SCHEIBLER, Geschichte und Geschlechtsregister der Familie Scheibler, Köln 1895, Tafel XXVI.

Gegenüber liegt das Albert Jörgenssche (früher Flohsche) Haus, ein dreistöckiger fünfachsiger Bau, das Erdgeschoss rustiziert, die oberen Stockwerke mit durchlaufenden Pilastern und antikisierendem Architrav, über dem sich ein Giebel mit einfachem Rundfenster und Empireeinrahmung, von einer Krone überragt, erhebt.

Das Flohsche Haus an der Ecke der Friedrichstrasse und der Wilhelmstrasse ist der bedeutendste und in den Details feinste jener älteren Profanbauten (Fig. 52). Das Haus ist dreistöckig mit fünf Achsen. Über dem rundbogigen Portal nach der Friedrichstrasse auf drei Konsolen ein geschweifter Balkon mit hübschem Rokokogitter, in der Mitte das Flohsche Wappen tragend. Die zu dem Balkon führende Thür ist ausgezeichnet durch einen kleinen Überbau. Der ganze schmale Mittelrisalit wird gekrönt durch eine über das Dachgesims sich erhebende Trophäe, die zwischen derben Kränzen und Festons das von einer Krone überragte Flohsche Wappen in einer Kartouche enthält. Die der Wilhelmstrasse zugekehrte Façade enthält gleichfalls fünf Achsen. Hinter dem Hause kleiner Hof mit zwei zweistöckigen Seitenwohnungen. Im Inneren einfache Dekorationen in spätesten Rokokoformen, im Erdgeschoss hübsche Supraporten mit Putten.

Dem Flohschen Haus gegenüber auf der anderen Seite der Friedrichstrasse liegt das zweistöckige Haus „Zum Heyd“, jetzt A. Molenaer & Cie. gehörig, mit einer Front von sieben Achsen, von denen drei in einem Mittelrisalit zusammengefasst sind, und mit gebrochenem Dach. Der Giebel enthält ein derbes Relief: einen Ritter; auf einem getöteten Drachen sitzend, darunter die Inschrift: „ZUM HEYD“.

Das ehemalige von der Leyensche Haus ist 1860 in das Rathaus verwandelt. Der alte Hauptbau war dreistöckig und enthielt elf Achsen, von denen fünf

**Privathäuser** in einem Mittelrisalit zusammengefasst waren. Dieser Risalit besass ursprünglich schon einen Säulenvorbau; bei dem Umbau wurde eine Architektur von sechs mächtigen kannellierten Säulen hier angeordnet, die die Kassettendecke tragen.

In der Krakauer Strasse zeichnet sich das Haus Nr. 32 (jetzt Biermannsche Färberei) noch durch seine hübschen Empireformen aus. Es besteht aus einem zweistöckigen Mitteltrakt, an den im rechten Winkel zwei an den Kanten abgeschrägte Seitenflügel stossen. Am Mitteltrakt sind die mittleren drei Fenster in einen Risalit



Fig. 52. Krefeld. Das Flohsche Haus.

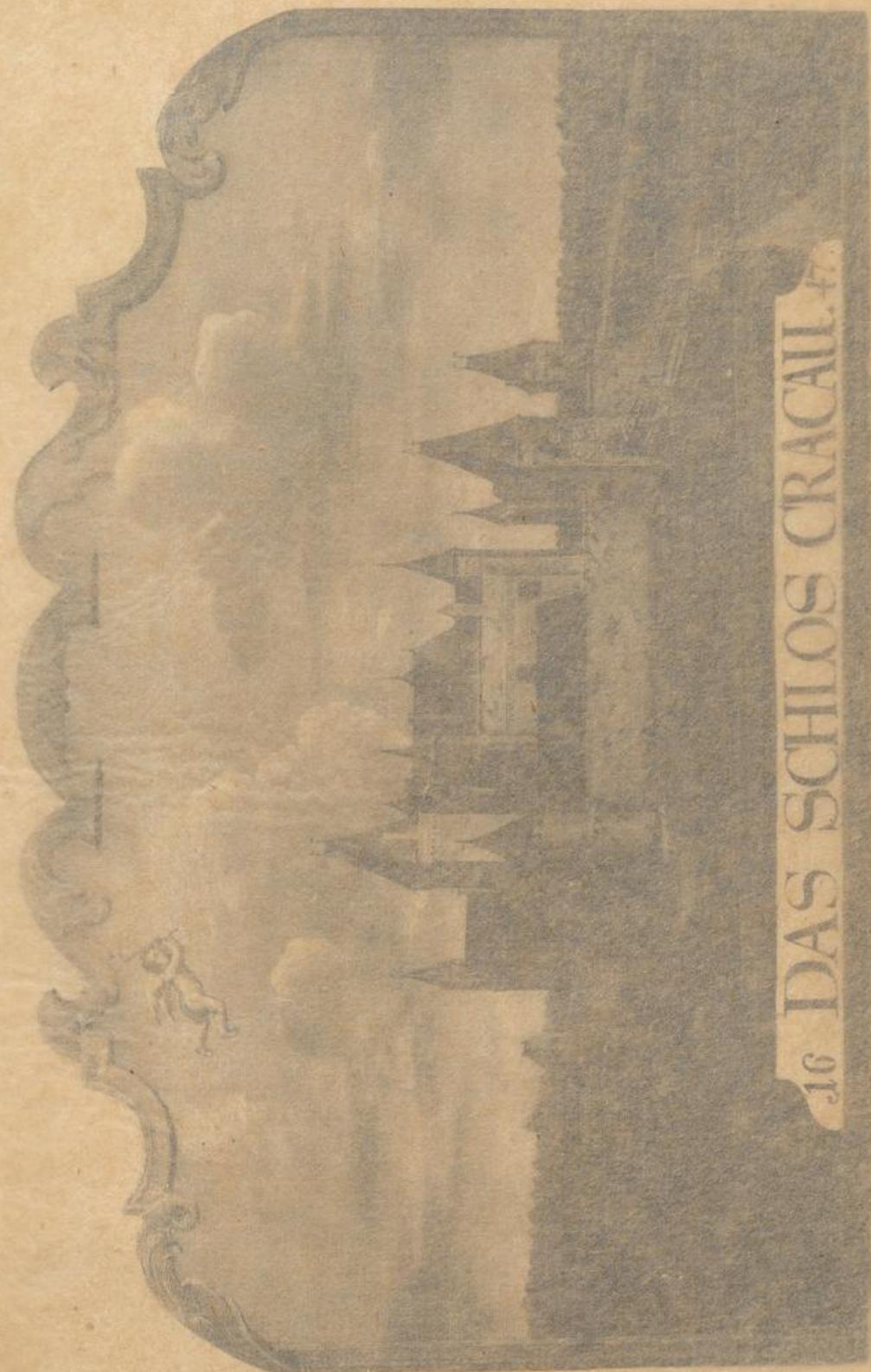
zusammengefasst und von einem Giebel überragt, der eine Kartouche mit Krone und festonartigen Tüchern zeigt. Auf dem flachen Dach ein vierseitiges Türmchen. Die Dekoration ist mager, aber nicht ungeschickt verteilt; grosse Fenster mit kleinen Scheiben, die Oberfenster drehbar eingerichtet.

#### Burg Krakau

BURG KRAKAU. LEFRANC u. LENTZEN a. a. O. S. 104, 115. — LENTZEN, Beiträge S. 27. — Aachener Zs. XI, S. 19, Anm. 6, S. 37. — Über den Namen Birlinger in der Aachener Zs. XI, S. 281.

#### Geschichte

Das Schloss ist wahrscheinlich als Burg der Grafen von Moers im 14. Jh. errichtet worden, gleichzeitig mit der Erhebung Krefelds zur Stadt im J. 1373 (LACOMBLET III,



16 DAS SCHLOSS CRACAU.

Krakold. Schloss Krzeszow im Jahre 1617

in einem Mittelrisalit zusammengefasst waren. Dieser Risalit besass ursprünglich schon einen Säulenvorban; bei dem Umbau wurde eine Architektur von sechs mächtigen korinthischen Säulen hier angeordnet, die die Kassettendecke tragen.

In der Krakauer Strasse zeichnet sich das Haus Nr. 32 (jetzt Biermannsche Villa) noch durch seine hübschen Empireformen aus. Es besteht aus einem zweigeschossigen Mitteltrakt, an den im rechten Winkel zwei an den Kanten abgeschrägte Seitenflügel stossen. Am Mitteltrakt sind die mittleren drei Fenster in einen Risalit



Fig. 52. Krefeld. Das Fischere-Haus. —

zusammengefasst und von einem Giebel überragt, der eine Kartouche mit Krone und festonartigen Tüchern zeigt. Auf dem flachen Dach ein vierseitiges Türmchen. Die Dekoration ist mager, aber nicht ungeschickt verteilt; grosse Fenster mit kleinen Scheiben, die Oberfenster drehbar eingerichtet.

BURG KRAKAU. LEFRANC u. LENTZEN a. a. O. S. 104, 115. — LENTZEN, Beiträge S. 27. — Aachener Zs. XI, S. 19, Anm. 6, S. 37. — Über den Namen Birlinger in der Aachener Zs. XI, S. 281.

Das Schloss ist wahrscheinlich als Burg der Grafen von Moers im 14. Jh. errichtet worden, gleichzeitig mit der Erhebung Krefelds zur Stadt im J. 1373 (LACOMBLET III,



16 DAS SCHLOSS CRACAU. 47

Krefeld. Schloss Krakau im Jahre 1647.



Nr. 746). Im J. 1417 wird es urkundlich zuerst erwähnt (REIN, Beiträge S. 2). Am **Burg Krakau** Ende des 15. und Anfang des 16. Jh. dient es wiederholt als Pfandobjekt: im J. 1484 wird es an den Grafen Oswald von dem Berge, 1489 an den Kurfürsten Johann von Trier verpfändet, 1493 tritt Graf Vincenz von Moers das Schloss mit der Grafschaft Moers und der Herrlichkeit Krefeld an den Grafen Wilhelm von Wied ab. In den nächsten Jahren wird es von Wied, Moers und Geldern umstritten. Der Herzog von Geldern behauptete sich im Besitze — seit 1502 sitzen hier Geldrische Drost und Amtleute. Herzog Karl von Geldern übertrug im J. 1530 wieder die Burg an den Grafen Christoph von Moers als erbliches Lehen; dieser verpfändete sie aber sofort an seinen Drost Goswin von Honselar. Im J. 1541 kam dann zwischen dem neuen Herzog von Geldern, Wilhelm von Kleve-Jülich-Berg und den Grafen Wilhelm und Hermann von Neuenahr ein Vergleich zustande, in dem die letzteren als rechte Erbherren anerkannt wurden. Nach zehn Jahren verpfändeten sie das Schloss mit Stadt und Land Krefeld wiederum an ihren Drost Bertram von der Lipp. Durch Heirat kam das Schloss dann an Dietrich von Millendorf, im J. 1570 wurde es aber von dem Grafen von Moers mit bewaffneter Hand wieder eingenommen; 1579 wurde Graf Adolph von Neuenahr und Moers im Besitz des Schlosses durch den Herzog von Kleve bestätigt. Im Truchsessischen Kriege wurde 1586 die Burg durch den Herzog von Parma eingenommen, der den alten Bau auf das stärkste befestigen liess (VAN ALPEN, Geschichte von Moers II, S. 589). Im J. 1592 mussten die Spanier dem Grafen Salentin von Isenburg weichen; 1601 endlich wurde das Schloss durch den Prinzen Moritz von Nassau eingenommen (Warhaftige Beschreibung aller Züge und Viktorien des Fürsten und Herrn Mauritz van Nassaw, Amsterdam 1624, S. 273). Unter ihm wurden die Mauern und Befestigungen zum zweiten Male verstärkt, aber schon am 8. November 1605 musste die Burg nach zweitägigem Bombardement dem spanischen General Buquoy übergeben werden. Erst im J. 1609 kam sie wieder an Nassau-Oranien.

Im J. 1677 wurde die Burg, die für das aufblühende Krefeld eine stete Gefahr bildete und die Stadt bei den Kriegsunruhen dauernd in Mitleidenschaft zu ziehen drohte, geschleift. Ein Teil der Hausteine und Balken wurde beim Ausbau der nahen Kirche in Fischeln 1680 verwendet (LENTZEN, Die Gemeinde und Pfarre Fischeln I, S. 60).

Schleifung

Unter den erhaltenen Abbildungen des Schlosses (vgl. oben S. 106) ist die interessanteste ein Tafelgemälde auf Holz vom J. 1647, 1,18×74 cm gross, im Besitz des Herrn Johann von Beckerath in Krefeld (Tafel X). Es zeigt das alte Hochschloss des 14. Jh., umgeben von späteren Befestigungen; der Stadtplan von 1819 (vgl. oben S. 107 Nr. 11) zeigt noch (nach älteren Aufnahmen) den Grundriss der Burg und der sie in regelmässigem Rechteck umziehenden Wälle und Gräben.

Abbildungen

An der Stelle des Schlosses ist am Ende des vorigen Jahrhunderts das neue **Haus Krakau** errichtet worden, bestehend aus einem villenartigen einstöckigen Hauptbau von sechs Achsen mit gebrochenem Mansardendach und dem langgestreckten Thorgebäude, das aus einem zweistöckigen Mittelbau und zwei einstöckigen Flügeln von je fünf Achsen besteht. Die Dächer sind gebrochen, die Mansardenfenster haben zum Teil noch die alte Einrahmung durch Voluten, die hohen Fenster in den Flügeln sind später verändert worden. Auf dem Mittelbau hübsches achtseitiges Türmchen mit offener Laterne. Nach beiden Seiten sind kleine Pavillons angebaut. Das Haus befindet sich im Besitz der Familie Johannes von Beckerath.

Haus Krakau

**LANDWEHREN** umgaben das Gebiet von Krefeld schon im 14. Jh. In der **Landwehren** Urkunde vom J. 1372 wird festgesetzt, dass „die lantwere ind slosse, die gegrauen ind ge-

**Landwehren** macht synt tusschen den landen van Kempen ind van Creyvelt' zum Gebrauch und Schutze des Kölner Erzbischofs und des Grafen von Moers dienen sollen (LACOMBLET, U.B. III, Nr. 720). Auf dem Pariser Stich der Bataille de Creveld von 1758 (vgl. oben S. 106 Nr. 7) ist die Landwehr genau eingezeichnet. Der Zug der Landwehr ist bei KEUSSEN, Stadt und Herrlichkeit Krefeld S. 27, sorgfältig beschrieben. Die ältere Landwehr ist besonders deutlich dargestellt auf der Abbildung der Schlacht auf der Tönishaide (vgl. oben S. 106 Nr. 5).

**Schlagbäume**

An den alten Strassen und Durchgängen waren Schlagbäume angebracht; in der Richtung auf Hüls zu der Boves-Baum, nach Fischeln zu der Werkes-, Reiners- und Röskes-Baum, westlich Schicks-, Bücker- und Bakes-Baum, in der Richtung auf Willich zu hiess der Baum „Hückels-Mey“. Nach einer Urkunde von 1566 waren die Anwohner der Bäume (Meyen), die das Öffnen und Schliessen derselben zu besorgen hatten, vom Kölner Kurfürsten mit Ackerland ausgestattet (LENTZEN, Beiträge S. 8. — Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 89).

**Museum**

**SAMMLUNG DES KREFELDER MUSEUMS-VEREINS**, gegründet 1883, vorläufig im städtischen Schulhause, Westwall 60, untergebracht. Die Übersiedlung in das neue Kaiser-Wilhelm-Museum auf dem Karlsplatz ist für das Jahr 1897 in Aussicht genommen. Ausführliche Mitteilungen über den Zuwachs der Sammlungen in den Berichten des Krefelder Museums-Vereins (11 Berichte 1885—1895). Aus dem wertvollen Inhalte der reichen Sammlung seien folgende Stücke hervorgehoben:

A. Gemälde: Niederländische Porträts des 16. Jh., Stillleben von *J. D. Heem*, Porträt des Begründers der Seidenindustrie, Herrn v. d. Heyden, Hans Sachs von *Canon* u. a. m.

B. Keramik: Altchinesisches und japanisches Porzellan. Die Lüderssche Porzellansammlung, 236 hervorragende Stücke aus den Fabriken zu Meissen, Berlin, Höchst, Fürstenberg, Zürich, Frankenthal, Ludwigsburg, Kopenhagen, Gotha u. a. Raerener, Frechener, Nassauer, Kreussener Steinzeug. Spanische und maurische Gefässe, persische Fayencen, Majolika des 15.—17. Jh. Wedgwood-Geschirre. Reichhaltige Sammlung von Schüsseln, Kacheln, Wand- und Fussbodenfliesen in sogenannter Bauernmajolika des 18. Jh. aus Hüls, St. Tönisberg, Schaephuyzen, Rheurdt.

C. Geätzte und bemalte Gläser deutscher und italienischer Herkunft.

D. Metallarbeiten: Kunstschlösser, Thürklopfer, Gitter, Schildhalter. Romanisches Aquamanile, Weihrauchfass, Leuchter. Eiserne Truhe, Niederländische Mörser, Kanonenrohre. — Altjapanische Bronzen.

E. Holzarbeiten: Deutsche, besonders niederrheinische Truhen des 16. Jh. Koffertruhen des 18. Jh. mit sehr reichem Beschlag. Geschnitzte Füllungen aus Haus Meer bei Krefeld. Renaissance-Schrank aus Regensburg vom Ausgange des 16. Jh. Ostfriesischer Eichenschrank mit aufgelegten Nussbaum-Ornamenten aus dem 18. Jh. Niederrheinisches geschnitztes Ehebett von 1786. Grosser vergoldeter Altaraufsatz mit reicher Säulenarchitektur und Kuppelaufbau.

Besonders schön sind einige italienische Stücke, darunter eine Holztruhe mit Stuckornamenten und Rankenbemalung auf blauem Grunde, der Deckel aus rotem gemusterten Sammt, 16. Jh. Geschnitzte und stuckierte Bilder- und Spiegelrahmen (16—18. Jh.). Nordfranzösisches Cedernholzkästchen mit flachen Ornamenten, ca. 1700.

Ausserdem orientalische Teppiche, Elfenbein- und Filigranarbeiten etc., etc.

F. Sammlung prähistorischer und römischer Altertümer (Mitteilungen des Herrn Dr. Siebourg). Die Sammlung besteht wesentlich aus Fundstücken aus

den benachbarten römischen Kastellen Gelduba (Gellep) und Asciburgium (Asberg). Der Anfang wurde 1884 gemacht durch Ankauf der Sammlung des verstorbenen Lehrers F. Stollwerck aus Uerdingen.

A. Prähistorische Altertümer: Drei Mammutzähne, gefunden im Rhein bei Uerdingen und Orsoy. Steinhammer mit Stielloch und Steinmesser, gefunden bei Sollbrüggen bei Krefeld im alten Rheinbett. Steinbeil von Kloster Kamp, Steinaxt und Steinhammer bei Angermund gefunden. Germanische Thongefäße aus Brüggen.

B. Römische Altertümer. I. Steinendenkmäler. 1. Göttersteine.

a) Statuette des sitzenden Juppiters, gefunden bei Krefeld. Oberleib nackt, Gewand über beide Knöe geschlagen und hinter dem Rücken über die linke Schulter gezogen. Kopf, linker Arm, rechte Hand fehlen. Die Rechte, auf dem Beine liegend, hielt den Blitz, die Linke das Szepter. Seitenflächen des Sessels glatt. Sandstein, jetzt 0,48 m hoch, 0,22 m breit. Vgl. oben S. 107.

b) Säule mit Basis, Weiheinschrift an Juppiter, Juno und den Ortsgeist, gefunden zu Asberg (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 11). Niedermendiger Basalt, oben abgebrochen, 0,44 m hoch, 0,27 m Durchmesser.

i. o. m | IVN · REG | GEN · IOcl | IVN · VALENS | V · S · L · M

c) Weiheinschrift an die Matres Germanae Suebae, gefunden zu Köln, Severinstrasse 67. Der Stein ist in zwei Stücke gespalten, die zu liegenden Löwen verarbeitet sind. Basalt 0,30 m Durchmesser. (Vgl. B. J. LXXXIII, S. 195, Nr. 273.)

ma TRIBVS · MEIs | germ ANIS SVEBIS | //// /yi// | /vsNEGOTIATOR | cretarIVS · V · S · L · M

d) Altar der Matronae Octocannae, gefunden zu Gripswald bei Ossum. Giebelaufsatz, rechte Seite Palmette. Sandstein, links und unten abgebrochen. (Vgl. B. J. LXXXIII, S. 154, Nr. 325.)

m ATRONIS | octo CANNABVS | //// CTORINI | ...?

e) Altar der Matronae Octocanhae, gefunden mit d. Giebelaufsatz mit Apfel, links Blattornament. Sandstein, rechts und unten abgebrochen. (Vgl. B. J. LXXXIII, Nr. 326.)

OCTO cane | HIS · C | //// | ...?

f) Stück eines Matronenaltars, gefunden mit d. Giebelaufsatz, linke Seite glatt. Roter Sandstein, rechts und unten abgebrochen. (Vgl. B. J. LXXXIII, Nr. 327a.)

MATronis ...?

g) Stück eines Merkuriusaltars, gefunden mit d—f. Giebelaufsatz, rechts Akanthusblatt. Roter Sandstein, links und unten abgebrochen. BRAMBACH, C. I. Rh. Nr. 258.

mer C VRIO.

2. Grabdenkmäler. Bruchstücke eines Grabsteins, auf dem der Tote in bekannter Weise beim Mahle dargestellt war. Gefunden zu Asberg im Garten des Hauses 74b.

3. Oberer Teil einer Mühle aus Tuffstein, gefunden zu Xanten.

II. Gegenstände aus Thon. 1. Ziegel. a) Legionsziegel aus Grimlinghausen mit den Stempeln LEGVI, LECVI, XVI, leG · XVI, leGXVI, leg xvi.

b) Zwei Ziegel vom Mühlenwinkel bei Caldenhausen, einer aus Grimlinghausen mit der Firma des M. Valsano: M VALSANO, M VALSANO, M VAL sano.

c) Ziegelstück, zwischen Gellep und Lank am Fürstenberg gefunden. Abgebildet und besprochen B. J. XCVI, S. 256 ff. CASSIANO | INCALCARIA | MAX/IMVSF

2. Terra sigillata. Teller und Nápfe, die hier nach den Formentafeln bei DRAGENDORFF B. J. XCVI Tafel I—III aufgezählt werden. Sie stammen fast alle aus A(berg) oder G(ellep). Tellerform 18. A: OF · MZCLIN — Tellerform 31. A:

8\*

## Museum

OFAPRI, S, A: CATVLLVZF, A oder G: FAVIIOCI, A: IANVARIVS·F, G: MOMIMVS, A: PR//MDI, G: ZABELLVS, G: ZOCOCFC, A: TARTVSF, A: ////SSA und zwei weitere aus A mit unleserlichem, eine ohne Stempel. — Napfform 24. Grimlinghausen SENICIO. — Napfform 27. A: BASSI, G: VITALIS, A: /IABI, A: OF//VS, G: Stempel unleserlich. — Ornamentierte Napfform 29, Sechs Scherben, die zwei Stücke bilden, Asberg. — Ornamentierte Napfform 30. A: MAZCLVS·F (auf dem Kopf stehend) abgebildet B. J. XCVI, Tafel X, 3. A: Ergänzter Napf ohne Stempel, vgl. Abbild. B. J. XCIV, Tafel III (hier falsch ergänzt, vgl. B. J. XCVI, S. 270, Anm. 1). — Tellerform 32. G: CRICRO, Winnenthal bei Xanten: LEOFEC, G: VERVS FEC, zwei mit unleserlichem, einer ohne Stempel aus G. — Napfform 33. Zwei aus G, zwei aus A ohne Stempel. — Napfform 35: einer aus A mit Barbotineherzblatt auf dem Rand. — Napfform 37. Scherben aus A und G. — Napf 40. G oder A: SCOTIVS. — Napf 46, 47, je einer aus A ohne Stempel. — Gestempelte Tellerscherben. A: CELSINVSF, CABIAVS, MEODVIF, OSSEVERI, //RES, Grimlinghausen: SAET. — Gestempelte Napfscherben. A: MEODICFE, OFMOCES, SABINVS (2x) CATVSF, Grimlinghausen FPVDEN.

3. Terra nigra. Hier und im folgenden sind die Gefäße nach den Tafeln von KOENENS Gefäßkunde bezeichnet. Vertreten sind aus Asberg K(oenen) VIII, 10, IX, 13, X, 6<sup>a</sup>, XV, 13 mit unleserlichem Stempel, aus A oder G. K. IX, 12, 15.

4. Sieben Gefäße mit Barbotineschmuck, darunter ein schwarzgefärbter Becher K. XVI, 5 mit laufendem Reh und Hasen.

5. Sonstiges Thongeschirr. Daraus hebe ich hervor einen Becher mit noch nicht gedeutetem Graffito, abgeb. B. J. XCVI, S. 259, mehrere glänzend schwarze Gefäße K. XVI, 12, 13, drei eingebauchte Becher K. XVI, 9, einen Doppelnapf K. XII, 27, mehrere Amphoren und etwa 60 Henkelkrüglein älterer und jüngerer Form (K. XI, 25, 26. XV, 15), etwa 70 grosse und kleine Urnen, darunter eine der ältesten Zeit K. X, 8.

6. 26 Thonlampen aus Asberg und Gellep, darunter 6 mit Reliefverzierung, drei mit Stempeln: EVCARPI, FORTIS, RVIUS.

7. Schwarzer Hahn als Kinderrassel verwandt. Hintere Hälfte einer weiblichen Figur aus weissem Thon.

III. Glas. Ausser einigen Salbenfläschchen und Töpfchen und einer irisierenden Kugelbauchflasche vor allem eine grüne und eine blaue Glasschale mit keulenförmigen Rippen, beide aus Asberg stammend, abgeb. B. J. XCVI, Tafel X, 1, 2; vgl. S. 270 f.

IV. Metall. 1. Gold: Kleiner goldner Ring aus Asberg.

2. Bronce: Kleine Statuette einer nackten männlichen Figur. Zwei Schellen. Einige Fibeln, Armmring, Fingerringe, Kette, Anhängsel, Knöpfchen mit eingraviertem gehörnten Hirsch zwischen einem kleinen und einem grossen Baum, Haarnadeln, Griff und Beschlag. Spatel aus Asberg. — Die Münzsammlung ist nur unbedeutend.

3. Eisen: Lanzenspitzen. Hufeisen mit Nagelresten. Hammer mit Meissel, Haarnadel, daran eine Hand, mit Daumen und Zeigefinger einen Apfel haltend, um die Handwurzel ein Ring.

C. Griechisches und Etruskisches. Mehrere schwarze Vasen und Amphoren, Schale und Rhyton, zum teil mit Figuren, zum teil mit Ornamenten. Eine etruskische Aschenkiste: auf der vorderen Seite Kampfszene, wobei ein Kämpfer von einem andern mit der Pflugschar zu Boden geworfen wird. Oben auf dem Deckel weibliche Figur in Mantel gehüllt liegend. Reste von Bemalung und Buchstaben. Diese Gegenstände stammen aus der Sammlung Luigi Gabrielli in Neapel.

KÖNIGLICHE GEWEBE-SAMMLUNG (Mitteilungen des Herrn Conservators Paul Schulze) wurde im J. 1880 durch die Königl. Preuss. Staats-Regierung mit einem Bestande von 2700 Nummern für 30000 Mk. von dem Bildhauer J. Krauth in Mannheim erworben. Seitdem durch einen jährlichen Staatszuschuss von ca. 2000 Mk. vermehrt, ist sie z. Z. (1896) bis auf ungefähr 7000 Nummern angewachsen. Sie umfasst Webereien, Stickereien, Nadelarbeiten, Spitzen, Posamentierwaren, Teppiche, Druckstoffe, Tapeten und gepresste Buchdeckel der verschiedensten Zeiten, Länder und Materiale. Vom frühen Mittelalter beginnend, erstreckt sich das Sammlungsgebiet bis auf die Jetzzeit. Obgleich bei Erwerbungen eine Vervollständigung der Sammlung nach der archäologischen Seite hin nicht unbeachtet gelassen wird, geschieht dieselbe doch hauptsächlich von dem Gesichtspunkte aus, möglichst mustergültige Vorbilder für die Industrie zu beschaffen. Sie gliedert sich in folgende Abteilungen:

Spätägyptische Stoffe (5.—8. Jh.) aus Todtenfeldern in Sakkarah und Akhmûn in Oberägypten. Teils Leinenstoffe, teils Stoffe in Wolle auf leinener Kette gobelinartig gemustert; in kleinerer Zahl Seidenstoffe. Einzelne Muster sind denen der persischen und byzantinischen Seidenstoffe ähnlich, zumeist sind es solche spätgriechischer und spätromischer Kultur mit griechischen und koptischen Inschriften, heidnisch-mythologischen und christlich-biblischen Darstellungen.

Sassanidische Stoffe (250—650 n. Chr.) nur schwach in kleinen, von Reliquienhüllen stammenden Überresten vertreten. Gemalte und gewebte Nachbildungen hervorragender Muster sind vorhanden.

Byzantinische Stoffe (5.—12. Jh.) in kleiner Zahl, aber in einzelnen recht guten Stücken vertreten, darunter ein solches vom Mantel Kaiser Otto I († 973), von der Kasel des hl. Bernhard in Xanten († 1153) und von dem Gewande des Normannenkönigs Roger II. in Sicilien (1130—1154).

Stoffe der arabisch-italischen Periode (bis Schluss des 14. Jh.) in reicher Anzahl vorhanden. Teils Seidenstoffe, teils solche mit Goldfäden durchschossen, und zwar mit dem sogenannten cyprischen Goldfaden, der aus einem Garnfaden besteht, welcher mit einem vergoldeten, in schmale Streifen geschnittenen Häutchen spiralförmig umspunnen ist. Die Muster bestehen aus leichtem Rankenwerk, zwischen welchem sich Tiergestalten und menschliche Figuren bewegen. Unter den letzteren hauptsächlich Jungfrauen, welche auf die verschiedenartigsten Tiere Jagd machen. Zu diesen gehören Löwen, Panter, Adler, Rehe, Hunde, Hasen, Enten, Schwäne u. v. a. m. In den italienischen Fabrikaten findet sich das sarazenische Tierwerk in biblischem Sinne umgestaltet: der königliche Löwe vom Stämme Judae, der Hirsch, der nach Wasser schreit, der Adler, der sich zur Sonne schwingt u. s. w. Erwähnenswert ist die Gruppe mittelalterlicher geometrischer Muster, für welche wohl Spanien als Herkunftsland angenommen werden darf und die der Seidenstoffe auf Leinenkette, für welche als Fabrikationsort Regensburg gilt.

Spätgotische Stoffe (Ende 14. bis Mitte 16. Jh.), hauptsächlich mit dem sogenannten Granatapfelmuster. Den Kern dieses Musters bildet eine rundliche Frucht, ähnlich dem Distelkopf, Pinienzapfen oder der Ananas. Oben trägt die Frucht eine Blattkrone und ist häufig mit Zacken besetzt. Die Frucht erscheint meist auf ein großes rundes Blatt aufgelegt, welches in spitzbogigen Linien aufgelappt ist. In reicher Auswahl sind die Seidenstoffe, Sammete und kostbare Sammetbrokate mit diesem Muster vertreten.

Renaissance-Gewebe (16.—17. Jh.) in Seide, Sammet, Brokat, Leinen u. s. w. Das strenge Granatapfelmuster löst sich auf, die Blumenvase in verschiedenen Um-

## Gewebe-Sammlung

rahmungen tritt an seine Stelle, das Streumuster entsteht. Die Zeichnung der Muster wird freier und neigt sich mehr und mehr der naturalistischen Auffassung zu. Bei der geringeren Seltenheit dieser Stoffe sind diese Abteilung und die folgenden besonders zahlreich an Mustern.

Stoffe der Barock-, Rokoko- und Folgezeit (17. bis Anf. 19. Jh.). Gold- und Silberbrokate mit grossen prächtigen Mustern aus reichem, halb phantastischem, halb naturalistischem Blütenwerk charakterisieren die Zeit Ludwig XIV., während unter Ludwig XV. Blumenstücke und Blützenzweige möglichst frei über die Fläche verteilt, in höchst vollendetem Technik in Form und Farbe der Natur nachgebildet sind. In der Zopfzeit werden die Muster kleiner und kleiner, Streifen mit kleinen Blümchen, Schleifen, kleine Körbchen u. s. w. werden beliebt.

Stoffe des 19. Jh. Klassische Muster, Sterne, Palmetten, Akanthuskelche, wie sie unter Schinkel und Bötticher ausgebildet wurden. Zahlreiche Mustersammlungen aus der Mitte des Jahrhunderts und prächtige Sammte und Seidenbrokate, Lyoner, Krefelder und Elberfelder Herkunft aus den 60er bis 90er Jahren des Jh.

Orientalische Stoffe (vom 15.—19. Jh.), Seidenstoffe, Sammte und Sammtbrokate aus Kleinasien, Persien und Indien.

Chinesische und japanische Stoffe und Stickereien (aus älterer Zeit bis 19. Jh.).

Stickereien und Spitzen (vom Mittelalter bis 19. Jh.) in den verschiedensten Techniken und Materialien.

Druckstoffe (vom Mittelalter bis 19. Jh.), ein- und mehrfarbige Muster auf Leinen, Baumwolle, Seide und Sammt.

Teppiche, Tapeten, Posamentierwaren.

Aufgestellt ist die Sammlung in der Königl. Höheren Webeschule zu Krefeld in drei Sälen, deren Wände mit Gemälden von Prof. Alb. Baur, Düsseldorf, geschmückt sind, welche die Entwicklung der Seiden-Industrie in Europa vorführen.

## Sammlung Camphausen

Die SAMMLUNG des Herrn Friedrich Camphausen (Dionysiusstrasse 45) enthält römische, prähistorische und mittelalterliche Altertümer und einige Gemälde. Unter den ersten zu nennen Bronzelämpchen von Asberg mit dem Stempel cv, sowie kleinere Bronzegegenstände und Münzen ebendaher, römische Scherben vom städtischen Kirchhofe in Krefeld, Fibel von Gellep, Bronzekelte aus Mainz und Bacharach. Sehr grosses Steinbeil (gefunden an der Westseite der Landstrasse von Uerdingen nach Caldenhausen), Steinmeissel (gefunden 1860 in Willich am Wege nach Fischeln). Unter den mittelalterlichen Gegenständen gotische Pannele, Schränke, Truhen, die lebensgrosse Holzfigur einer Madonna auf Halbmond stehend, mit guter Gewandbehandlung, aus der 2. H. des 15. Jh., aus der Nähe von Gladbach stammend, zwei kleine kölnische Madonnenfigürchen aus dem 15. Jh. u. a. Unter den Gemälden hervorzuheben: eine Anbetung des Kindes (gutes niederländisches Stück aus der 2. H. des 15. Jh., aus der ehemaligen Sammlung Petri in Godesberg), im Vordergrunde liegt das Kind in der Krippe zwischen Joseph und Maria, hinter der Krippe fünf musizierende Engel, im Hintergrunde rechts ein Hirt; Ochs und Esel schauen zu. Weiterhin ein kleines Bildchen in der Art des *Bernard van Orley*, die h. Cäcilia Noten schreibend darstellend; eine Kreuzabnahme mit feinen kleinen Figuren nach *Aldegrever*; niederländisches Diptychon mit der Madonna und der h. Anna.

